

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarktlage ist, abgesehen von hier und da sich zeigenden, aber nicht anhaltenden örtlichen Besserungen, nach wie vor als ungünstig und unsicher zu bezeichnen. Störungen in der Produktion und Betriebseinstellungen, hervorgerufen durch inhärenten Kohlen- und Rohstoffmangel, durch Streiks und Lohnbewegungen, beeinflussen im großen und ganzen immer noch die Arbeitsmarktverhältnisse. Vor allem ist die Brennstoffbelieferung derartig ungenügend, daß Groß- und Kleinindustrie über das Mißverhältnis zwischen Produktions- und Absatzmöglichkeit lebhaft klagen. An eine größere Ausdehnung der Betriebe ist deshalb auch nicht zu denken. Es müssen teilweise sogar Einschränkungen vorgenommen werden. Aber auch die herrschende Wohnungsnot beeinflusst den Arbeitsmarkt wesentlich; ein genügender zwischenörtlicher Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage kann nicht erfolgen. Durch die Heimkehr der Kriegsgefangenen und das Eintreffen von Flüchtlingen ist bereits teilweise eine Beunruhigung in den Arbeitsmarktverhältnissen eingetreten. In der Hauptsache aber ist es gelungen, bis jetzt nahezu allen Kriegsgefangenen geeignete Arbeit nachzuweisen. Die Auflösung von Kriegsdienststellen und -betrieben und die weiteren Entlassungen von Reichswehrtruppen haben das Angebot an Arbeitskräften erhöht. Zugleich ist an einigen Orten ein Nachlassen der gemeldeten offenen Stellen zu bemerken.

Trotz dieser schlechten Lage im allgemeinen wehren sich doch an einigen Orten die Anzeichen für das Wiedererstarren und die allmählich steigende Leistungsfähigkeit des Wirtschaftslebens. Dort, wo die Kohlen- und Rohstoffbelieferung nichts zu wünschen übrig läßt, ist ein Wachsen des Beschäftigungsgrades zu beobachten. Zahlreichen Betrieben ist es gelungen, dank der Einsicht der Arbeiter, die Arbeitslosigkeit wieder einzuführen und damit die Produktivität zu steigern. Die Zahl der Arbeitslosen ist nach wie vor sehr hoch. Das Statistische Reichsamt schätzt die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen im August zwischen 550 000 und 650 000. In ungefähr 150 größeren Städten beläuft sich die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen auf ungefähr 356 000 gegenüber ungefähr 410 000 Anfang September. Am 4. 10. betrug die Zahl der offenen Stellen 78 704 (77 961 Ende August 1919), die der unerledigten Arbeitsgesuche 187 614 (234 471), davon entfielen 58 160 (58 391) offene Stellen und 153 922 (180 960) unerledigte Arbeitsgesuche auf männliche, 20 544 (18 970) offene Stellen und 3 692 (53 511) unerledigte Arbeitsgesuche auf weibliche Arbeitskräfte. Die gesamten offenen Stellen haben also erheblich zugenommen, während die unerledigten Arbeitsgesuche eine Abnahme erfahren haben.

In der Landwirtschaft ist der Bedarf an Arbeitskräften noch sehr stark. Vor allem kann der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften nicht gedeckt werden. Auch Anechte und Dienstgänger werden sehr gesucht. Die Kartoffel- und Zuckerrübenanbau und die Drescharbeiten erfordern geeignete Arbeitskräfte, die nicht beschafft werden können. In Westfalen mußten dorthin, wo eine dringende Notlage vorlag, vorübergehend russische Kriegsgefangene zugewiesen werden. Die Arbeitsmarktlage für landwirtschaftliche Beamte ist nicht besser geworden. Am weitesten stärkt sich die Nachfrage in der Berufsgruppe „Bergbau, Hütten- und Salinentwesen, Torfgräberei“. Am 4. 10. meldeten die Zentralauskunftsstellen für diese Berufsgruppe insgesamt 36 169 (40 526 Ende August) offene Stellen und nur 24 9 (10) unerledigte Arbeitsgesuche. Der rheinisch-westfälische Steinlohlenbergbau meldet allein 23 478 offene Stellen, denen kein Angebot gegenübersteht. Die Vermittlungstätigkeit ist sehr reger. Trotzdem können sich vorläufig die zwischenörtlichen Vermittlungen nur im Rahmen der vorhandenen unzureichenden Unterkünfte bewegen. Es wird augenblicklich mit allen Mitteln auf den beschleunigten Ausbau von vorhandenen Wohnräumen und die Neuvergabe von weiteren Unterkünften hingearbeitet. Auch im Braunkohlenbergbau in Sachsen-Anhalt macht die Unterbringung der Arbeiter die größten Schwierigkeiten. In Oberschlesien dagegen liegt nur noch ein Bedarf an Arbeitskräften unter Tage, insbesondere an Wagenstößern und Füllern vor. In der Industrie und im Gewerbe herrscht in fast allen Zweigen ein Ueberangebot an Arbeitskräften. Besonders die metallverarbeitende Industrie und die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, die Papier- und Leder-Industrie, das Viehwirtschafts-, Spinnstoff-, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die Gast- und Schankwirtschaft, die Gruppe „Maschinen, Heizer, Fabrikarbeiter ohne nähere Bezeichnung“ und die freien Berufe zeigen trotz eingetretener Besserungen in der Zahl der unerledigten Arbeitsgesuche ein wenig erfreuliches Bild. Die weitestgehende Zahl der männlichen unerledigten Arbeitsgesuche weist die Gruppe „Sonstige Lohnarbeit und häusliche Dienste“ auf. Aber auch die weiblichen Arbeitsuchenden sind in den angeführten Berufsgruppen stark vertreten.

In den für diese Berufsgruppen in Frage kommenden Industrie- und Gewerbebezügen machen sich all die eingangs hervorgehobenen Einflüsse geltend. Wenn auch das Baugewerbe, die Ziegelindustrie, die chemische Industrie und die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, das Holz- und Schnittholz-, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe eine Besserung erfahren, so überwiegen doch noch mehr oder weniger die unerledigten Arbeitsgesuche. Auch bei

ihnen wirken die angeführten allgemeine Ursachen hemmend.

Die Nachfrage nach weiblichem Dienstpersonal in Stadt und Land besteht nach wie vor und kann nicht gedeckt werden.

Das Handelsgewerbe zeigt beständig ein wesentlich ungünstiges Bild. Es weist verhältnismäßig am meisten unerledigte, besonders männliche Arbeitsgesuche auf. In Groß-Berlin z. B. zeigt sich eine dauernde Verschlechterung. Die Zahl der männlichen und weiblichen Stellenlosen nimmt ständig zu, während die Zahl der offenen Stellen und die Vermittlungen im Abnehmen begriffen ist.

Ein verbrecherischer Plan Lord Fishers.

Zerkörung der deutschen Flotte mitten im Frieden.

Lord Fisher, der frühere Chef der englischen Admiralität, hat seine Erinnerungen niedergeschrieben, die vor wenigen Tagen in London als Buch erschienen sind. Bis nach Deutschland ist das Buch selbst noch nicht gedrungen, wir sind hier zunächst noch auf die Auszüge angewiesen, die in einzelnen englischen Blättern erscheinen. Aber schon aus diesen kurzen Abschnitten gewinnt man den Eindruck, daß das Buch bestimmt ist, ungewöhnliche Kussche in der ganzen Welt zu erregen. Das Erstaunlichste, was wir je gelesen haben, enthält der Auszug, den soeben die „Daily News“ wiedergeben. Darin berichtet der englische Marineoffizier, daß er in den Jahren 1905 und 1908, also zweimal, nichts zeringeres versucht habe, als den König zu einem Ueberfall auf die deutsche Flotte und ihre Vernichtung ohne Kriegserklärung zu bestimmen.

Lord Fisher begründet diesen ungeheuerlichen Vorschlag damit, daß er von der Unausbleiblichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England überzeugt gewesen sei — „einzig und allein schon weil Deutschlands Handel sich sonst nicht ausbreiten könnte“. Und den Plan des plötzlichen Ueberfalls ohne Kriegserklärung rechtfertigt er mit der Tatsache, daß „die Ueberfallung die Seele des Krieges“ sei, wie Nelson das bewiesen habe, als er vor einem Jahrhundert in genau derselben Weise die dänische Flotte „zerstörte“. Das edle Menschentum und der ritterliche Kriegergeist des Lords erstrahlt in hellem Scheine, wenn man als Begründung für den Plan des Jahres 1905 folgendes liest: „Es war damals eine Zeit der Bedrücktheit und ungenügenden Bereitschaft in Deutschland, was es besonders zeitgemäß erscheinen ließ, Nelsons Kopenhagen zu wiederholen. Aber ich, wir hatten keinen Plan, keinen Bismarck, keinen Gambetta“. Woran die englische Auffassung einer Persönlichkeit vom Schlage Bismarcks besonders bemerkenswert ist. Dem britischen Empfinden erscheint die Verschmelzung des englischen Imperialismus mit höchster Sittlichkeit offenbar ganz unmöglich. Entschlossenheit gilt ihm ebensowenig wie Brutalität — bis zum Verbrechen.

Fisher plante übrigens gleichzeitig eine Landung in Pommern, selbstverständlich auch nur um „vorzubeugen“, und das Pläne ist, daß Fisher selbst den König für seinen Verbündeten bei diesen ungläublichen Plänen hielt. Nebenbei wird erwähnt, daß der Deutsche Kaiser von diesen Absichten Kenntnis erhalten haben und geäußert haben sollte, er könne sie voll verstehen und müsse sie vom englischen Standpunkt sogar billigen. Fisher sagt zwar, das glaube er nicht, meint aber doch, daß man in Deutschland auf derlei „Ueberfallungen“ gefaßt gewesen sei, weil man dort in derselben Lage ebenso gehandelt haben würde.

Es gehört der ganze Hyminismus einer britischen Imperialistenseele dazu, derartige Bekenntnisse zu machen. Und das in einem Augenblicke, da man eben jenen Weltkrieg liquidiert, in den Alt-England ja nur eingetreten war, um den „Ueberfall Deutschlands auf Belgien“ zu rächen. Und Deutschland, das blutend am Boden liegt, ist kraftlos genug, um zu all seinem Jammer auch noch den kalten Hohn seiner „Sieger“ ohne Murren hinnehmen zu müssen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Generalfeldmarschall Graf Haefeler †. Generalfeldmarschall Gottlieb v. Haefeler ist, wie bereits gemeldet, im Alter von 83 Jahren auf seinem Gute Harnecop bei Brieg (Mark) ganz plötzlich einem Herzschlag erlegen. Der Feldmarschall war bis in die letzten Tage wohl und rüstig gewesen und hatte noch am Tage vor seinem Tode seinen gewohnten Spazierritt unternommen. Mit Graf von Haefeler ist einer der vornehmlichsten deutschen Offiziere heimgegangen. Er gehörte zu den großen Erziehern der deutschen Armee, die durch ihr leuchtendes Beispiel Offiziere und Mannschaften mit sich forttrugen. 13 Jahre hindurch hat er mit seinem 16. Armeekorps die Wacht an der Mosel gehalten und so in unermüdlicher Arbeit seine Truppen auf ihre kriegerischen Aufgaben vorbereitet. Zahllos sind die Anekdoten, die sich an seinem Namen knüpfen. Obwohl Offiziere wie Mannschaften stets Grund fanden, über den nie ruhenden Dienstbetrieb, über die ewigen Alarm- und Nachtübungen in echt soldatischer Weise zu schimpfen, so fand sich keiner, der nicht zu räumen wußte, wie Graf Haefeler nichts von ihnen verlangte, was er nicht selbst leistete. „Wer Gottlieb hat, den züchtet er“, so hieß

es allgemein im 16. Korps. Seit seiner Verlegung in den Ruhestand im Jahre 1903 lebte er auf seinem väterlichen Gut Harnecop bei Brieg. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst nahm sich der Generalfeldmarschall vor allem des damals entstandenen Pfadfinderbewegung an, die er mit seiner ganzen Laibkraft förderte. Im preussischen Herrenhause, in das er vom Kaiser als lebenslangliches Mitglied berufen worden war, gehörte er zu den markantesten Erscheinungen und trat dort mit Nachdruck für die Weiterbildung der schulentlassenen Jugend und den Ausbau der Fortbildungsschule ein. Trotz seines hohen Alters ließ er es sich nicht nehmen, bei Ausbruch des großen Krieges wieder ins Feld zu ziehen, ohne freilich noch ein Kommando zu übernehmen.

Deutschland verlangt schnellere Befangenen-Heimkehr. Die deutsche Regierung ist in Paris erneut wegen Beschleunigung der Heimführung unserer Befangenen vorstellig geworden.

Welche Lasten und durch die Bestimmung des Friedensvertrages aufgebürdet sind, daß wir die allgemeine Wehrpflicht nicht mehr aufrecht halten dürfen, zeigt der Kostenpunkt, der für die heutige kleine deutsche Armee mehr ausmacht, wie die früher viermal so hohe Friedensstärke. Man sollte meinen, die Entente müßte den Nutzen einer Abänderung dieser Bedingung einsehen. Denn was wir an militärischen Ausgaben sparen, können wir zur beschleunigten Zahlung der Kriegsschuldigung verwenden.

Die Uebernahme der deutschen Beamten in polnische Dienste. Wie eine Nachrichtenstelle erfährt, sieht im weiteren Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen zu erhoffen, daß man beiderseits in der Frage der Uebernahme der deutschen Beamten in den polnischen Staatsdienst bald zu einem befriedigenden Ergebnis kommen wird. Die Einigung dürfte auf der Basis erzielt werden, daß den Beamten eine Uebergangsfrist bis zum 1. April 1923 zu gewähren ist, bis zu welchem Zeitpunkt sie sich für den endgültigen Verbleib in der deutschen oder polnischen Staatsangehörigkeit zu entscheiden haben werden. Gleichzeitig dürfte die gegenseitige Anerkennung der Gültigkeit der Schulzeugnisse, z. B. des Reifezeugnisses, in beiden Staaten in Aussicht stehen.

Die Forderungen der Katholiken. Auf dem Münchener Katholikentage hat, wie berichtet, Erzbischof Faulhaber in aufsehenerregender Rede dem katholischen Deutschland das Zeichen zum Kampf gegen die Staatschule, gegen alles Weltanschauliche im Deutschen Reich überhaupt gegeben. Freiheit des Papstes, Konfessionschule, religiöse Erziehung, priestertlich geknüpft Staatsautorität, unerbittlicher Kampf gegen alle offenen und versteckten religionsfeindliche Kulturpolitik, kurz ein Kulturkampf ungeheurer Stilles — das sind die Forderungen des Münchener Katholikentages.

Die Briefzensur nach dem Ausland. Die im „Berl. Tagebl.“ veröffentlichten Mitteilungen, daß die nach dem Auslande gerichteten Briefe zur Feststellung von etwaigen Steuerhinterziehungen geöffnet werden, hat erhebliches Aufsehen erregt. Es wird dadurch bestätigt, daß die Steuerflucht einen so hohen Grad erreicht hat, daß sich die Finanzbehörde nicht anders, als durch Anwendung von Maßnahmen zu helfen weiß, die wohl vor 1848 aus politischen Gründen gang und gäbe waren, an die man aber heute gar nicht mehr gedacht hat. Leider wird dadurch auch bestätigt, daß große Summen der Steuer entgangen sind. Die ehrlichen Leute müssen zahlen, Kriegsgewinnler und Schieber lachen sich ins Häuschen.

Die Riesenchiebungen auf der Eisenbahn. Der Eisenbahnminister wird in den nächsten Tagen auf eine kleine Anfrage über den Stand der Untersuchung in Sachen Elberfeld antworten. Das Material wird inzwischen von den zuständigen Stellen zusammengestellt. Elberfeld ist ein trauriges Kapitel der preussischen Eisenbahngeschichte. Es hatte sich innerhalb dieses Eisenbahndirektionsbezirks ein vollständiges System in der Verschlebung ganzer Wagenladungen unter Teilnahme von Beamten der Zug- und Oberzugleitungen gegen hohe Schmier- und Bestechungsgelder herausgebildet. Der Untersuchungsausschuß erklärt, daß er mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, weil die Eisenbahndirektion Elberfeld es an dem nötigen Schutz für die Kommission habe fehlen lassen. Es herrscht eine Korruption schlimmster Art. Die Kommission sei mit Drehungen und Schmähdungen, auch mit tätlichen Beleidigungen bedacht worden, man habe ihr aber auch ein „Geschäft in Güte“ vorgeschlagen, an dem sie zwei Millionen hätte verdienen können. Schiebung über die Grenzen des Direktionsbezirks hinaus waren nicht verfolgbar, vielfach hätten sich die Nachbardirektionen wie ein Schutzwall vor die Angeschuldigten gestellt. Der Bericht gibt dann Schätzungen über die verschobenen Werte, die hoch in die Milliarden gehen.

Rußland.

Zudenitschs Offensive endgültig zusammengebrochen. Die in Berlin erscheinende russische antibolschewistische Zeitung „Pravda“ veröffentlicht folgenden offiziellen Bericht des Generals Zudenitsch: Die Unternehmung gegen Petersburg hat nicht den erhofften Erfolg gefunden wegen Mangel an der notwendigen zweckmäßigen Unterstützung. Der Feind ist zum Gegenangriff übergegangen. Wegen Kronstadt, das schon die weiße Flagge gehißt hatte, wurde nicht rechtzeitig ein Landungsbataillon ausgesandt; die

Festungsbildete. Wir haben...
pind, I...
gt Bje...
Feind...
Erfen...
Breiten...
dungen.

ische...
von für...
im Cafe...
je sehr...
bleiben...
vorgef...
der Mar...
werden...
zum Bo...

den s...
melbet...
seit Beg...
lichtete...
ber r...
beitre...
hat n...
hültes...
zu best...
Lebens...
bemert...
titels...
Kriege...
ten lie...
werfen...
Der Ro...
Wölterb...

der Ver...
mäum...
amerik...
Konfult...
biten i...
die Ma...
der Wa...
Vösegel...
amerik...
Reinigt...
mobilit...
zwingen...

von Ab...
4. Wahl...
worden...
schlag...
auf den...
mungser...
dem Wa...
wählt...
Duboi...
Fabrikar...
Ungel...
Schönhe...
stängeri...

ausjager...
und sch...
seht. S...
Diese...
vollen...
sunders...
stille...
blauen...
bald wie...
auf.

e n v e r...
Uhr im...
ein Un...
die es w...
wurde i...
der 62...
meiner...
den Erm...
mutlich...
da Ung...
warde.

sche l...
Brauerei...
Niederb...
vollen...
erneut...
der Hoff...
der Suche...
Diese...
terer...
gefucht...
—
demokrati...
im Früh...
hiesigen...
Außer...
für diese...
men no...
zu Erwe...

festung h'hte darum wieder die rote Flagge und bildete eine ständige Bedrohung unserer linken Flanke. Wir haben Wigowo, Puskowo, Barsoje Selo, Wölpind, Pawlowsk und Lohno räumen müssen. Straßburg halten wir im Kampfe gegen überlegene Feinde. Beim Wladimirlager heftiger Kampf. Die Engländer haben Pskow geräumt. — Die Engländer verbreiten hingegen immer noch optimistische Meldungen.

England.

— Englands Friedensmarine. Die englische Regierung hat angeordnet, daß die Mannschaften von fünfzig kleineren Kriegsschiffen und Torpedojägern im Hafen von Portsmouth entlassen werden sollen. Nur je sechs Mann sollen auf den einzelnen Schiffen zurückbleiben. Große Bestürzung hat die Bekanntmachung hervorgerufen, daß der überwiegende Teil der Mannschaften der Marinewerften von Portsmouth demnächst entlassen werden soll. Man fordert, daß die Marinewerften nun zum Bau von Handelschiffen herangezogen werden sollen.

Amerika.

— Drohendes Scheitern des Friedensvertrages in Amerika. „Telegraph“ meldet aus Washington, daß zum ersten Male seit Beginn der Senatsdebatte ernstlich von den Möglichkeiten gesprochen wurde, daß Amerika weder ratifiziert, noch dem Völkerbund beitreten wird. Der demokratische Senator Reed hat neue Vorbehalte vorgeschlagen des Inhalts, daß Amerika sich das Recht vorbehalten soll, zu bestimmen, welche Fragen seine Ehre und seine Lebensinteressen beeinträchtigen. — „Newport World“ bemerkt, daß die Annahme eines derartigen Artikels die deutsche Diplomatie aus der Zeit vor dem Kriege rechtfertigen will. Die Freunde Wilsons wollen lieber den Friedensvertrag ganz und gar verwerfen, als eine derartige Abänderung annehmen. Der Korrespondent glaubt, daß der Kampf mit dem Völkerbund jetzt ernstlich beginnt.

— Ultimatum an Mexiko. Die Regierung der Vereinigten Staaten sandte an Mexiko ein Ultimatum, in welchem die sofortige Freilassung des amerikanischen Staatsbürgers William Jenkin, Konsularagent, verlangt wird, der von den Banditen in Puebla entführt wurde. Gleichzeitig wird die mexikanische Regierung aufgefordert, die von der Banditen verlangte Summe von 150.000 Dollar Lösegeld zu zahlen. Der Senator Meyers legte dem amerikanischen Senat einen Antrag vor, in dem die Vereinigten Staaten ersucht werden, alle Kräfte zu mobilisieren, um die Freilassung Jenkins zu erzwingen.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. Oktober. Bei der Wahl von Abgeordneten zur Bezirksversammlung im 4. Wahlkreis sind insgesamt 13.514 Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen 9523 Stimmen auf den Vorschlag Mey, 27 auf den Vorschlag Widmann und 3964 auf den Vorschlag Hesse. Nach Maßgabe dieses Abstimmungsergebnisses kamen dem Wahlvorschlag Mey 5 und dem Wahlvorschlag Hesse 2 Sitze zu. Es sind somit gewählt die Herren Lagerhalter Mey, Eibenstock, Lehrer Ludwig, Schönheide, Bürgermeister Hesse, Eibenstock, Fabrikarbeiter Arnold, Sosa, Maschinenführer Emil Unger, Hundshühl, Gemeindevorstand Winger, Schönheide, Streckenarbeiter Ewald Leistner, Unterstühnegrün.

— Eibenstock, 29. Oktober. Den Wettervorhersagen über einen milden Winter zum Trost hat uns schon der Herbst wiederholt in den Winter versetzt. So auch gestern wieder, wo der Schnee eine Tiefe von ungefähr 20 cm erzielte. Die noch im vollen Laubschmuck stehenden Bäume boten ein besonders groteskes Bild. Glücklicherweise hat Windstille Bruchschaden verhindert. Die heute vom azurblauen Himmel lachende Sonne räumt hoffentlich bald wieder mit dem zurzeit noch ungebetenem Gaste auf.

— Carlisle, 27. Okt. Der hiesige Frauenverein veranstaltet am Reformationsfest abends 8 Uhr im Sportzimmer des Gasthofes „zum grünen Baum“ einen Unterhaltungabend, zu dem alle Mitglieder und die, die es werden wollen, herzlich eingeladen sind.

— Leipzig, 27. Oktober. Gestern nachmittags wurde in seiner Wohnung in der Universitätsstraße der 62-jährige Agent Otto Ungelenk mit zertrümmerter Schädeldecke ermordet aufgefunden. Nach den Ermittlungen liegt ein Raubmord vor, der vermutlich schon am 22. Oktober begangen worden ist, da Ungelenk seit dieser Zeit nicht mehr gesehen wurde.

— Annaberg, 28. Oktober. Mit der Wänschelrute arbeitete auf dem Gelände der Geyersdorfer Brauerei am Sonntag vormittag Braumeister Köhler aus Niederborsdorf bei Dresden. Was mit der geheimnisvollen Rute bei Annaberg diesmal ergelzt wurde, scheint erneut für sie zu sprechen. Es ward einwandfrei die Lage der Wasseradern des alten Brauereibrunnens, von denen der Suchende keine Kenntnis hatte, festgestellt; ebenso ihre Tiefe. Ferner gab Herr Köhler das Vorhandensein weiterer Adern in einer Tiefe von 20—22 Meter an, die nun gesucht werden sollen.

— Neustädtel, 28. Oktober. Von der sozialdemokratischen Mehrheit der städtischen Kollegien wurde im Frühjahr die Erwerbung und der Fortbetrieb der hiesigen Trägerschen Dampfkesslerei beschlossen. Außer der Kaufsumme von 200.000 M. wurden bisher für dieses sozialisierte städtische Unternehmen noch weitere 550.000 Mark als Betriebskapital und zu Erweiterungsbauten bewilligt.

— Gröna, 27. Oktober. Ein hiesiger Einwohner, der am Sonnabend abend vom Chemnitz zurückkehrte, hatte das Aussteigen verpasst. Als der Zug schon wieder in Bewegung war, versuchte er abzuspringen, blieb aber mit seinem Tragkorb hängen und geriet unter die Räder des fahrenden Zuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

— Stangengrün, 28. Oktober. Nachts ist der dem Gutbesitzer Barth gehörig, Teich an dem Feldwege nach Weichelsgrün abgelassen und fast seines gesamten Fischbestandes beraubt worden, wodurch den Tieren etwa zwei Zentner Karpfen im Werte von etwa 1000 Mark in die Hände gefallen sind.

— Zeitfreiwilligen-Verbände und technische Nothilfe. Auf Veranlassung des Reichswehrministers werden seit Monaten in allen Gegenden des Reiches Zeitfreiwilligen-Verbände und technische Nothilfe organisiert. Die Zeitfreiwilligen-Verbände sollen zu Zellen größerer innerer Unruhe die Möglichkeit der Verstärkung des auf 100.000 Mann herabgeminderten Heeres bieten, die technische Nothilfe soll bei wilden politischen Streiks die Weiterführung lebenswichtiger Betriebe gewährleisten. Beide Arten von Organisationen sind in Westsachsen erst in der Entstehung begriffen, die freiwilligen Meldungen hierzu laufen nur spärlich ein. Es ist dringend erforderlich, daß in allen bürgerlichen, auf dem Boden der Regierung stehenden Kreisen für die genannten Organisationen erhöhtes Verständnis gezeigt wird. Wer ein Wiederaufblühen des Wirtschaftslebens in unserem schwer darniederliegenden Vaterlande wünscht, und den gänzlichen Zusammenbruch verhindert wissen will, der muß bereit sein, in Zeiten der Not selbst nach bestem Wissen und Können mit einzugreifen. Es genügt nicht, sich von Umsturzbestrebungen fernzuhalten und sie zu verurteilen. Nur der tatkräftige Zusammenschluß aller auf Ruhe und Ordnung gesonnenen Kreise ohne Unterschied der Partei kann uns im Notfalle vor schweren Schäden bewahren. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gelehrt, daß ein Zusammenschluß der auf Ordnung Gesinnten erst nach Ausbruch von Unruhen und dergl. zu spät kommt. Nur bei vorausgehender Organisation und Vorbereitung ist wirksame Bekämpfung von das Wirtschaftsleben schwer schädigenden Umsturzbestrebungen gewährleistet. Wen daher Körper und Gesundheit erlauben, im Notfalle helfend mitzuwirken, der melde sich bei irgend einer militärischen Behörde, wo er Näheres erfahren wird und werbe unter seinen Freunden und Bekannten für die gute Sache. Wer als Offizier, Unteroffizier oder Mann im Felde gestanden hat, der erkläre sich zum Beitritt zu einem Zeitfreiwilligen-Verbande bereit, wer als Techniker oder dergl. zur Arbeit in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk befähigt ist, der melde sich zur technischen Nothilfe. Es hat niemand zu befürchten, durch seine eingegangene Verpflichtung in seinem Berufe oder Studium zurückgesetzt zu werden, da in unruhigen Zeiten ein ruhiges Arbeiten ohnehin unterbunden ist und der Zustand der Unruhe bei tatenlosem Zusehen aller ruhigen Bürger nur verlängert wird.

Lutherworte zur Zeit

(zum Reformationsfest und zugleich zum 9. November.)

Ich wollte, daß alle seltsamen, wunderlichen und aufrührerischen Köpfe nur zwei Jahre regieren sollten, sie würden die Hörner bald abstoßen. Die Heiden haben gesagt: Magistratus ostendit virum, das ist: man kennt einen Mann nicht, er habe denn andere Leute zuvor regiert und sei ihnen vorgestanden. Wenn Gott einen will zum Märtyrer machen, den setzt er an einen Ort, daß er regieren muß.

Aufzucht hat keine Vernunft und geht gemeinlich mehr über die Unschuldigen, denn über die Schuldigen, darum ist auch kein Aufzucht recht, wie rechte Sache er immer haben mag, und folgt allezeit mehr Schadens denn Besserung daraus.

Obrigkeit ändern und Obrigkeit bessern sind zwei Dinge, so weit voneinander als Himmel und Erde. Ändern mag leichtlich geschehen, bessern ist mühslich und gefährlich. Warum? Es steht nicht in unserem Willen oder Vermögen, sondern allein in Gottes Willen und Hand. Der tolle Böbel aber fragt nicht viel, wie es besser werde, sondern daß es nur anders werde. Wenn dann ärger wird, so will er aber ein anders haben. So kriegt er denn Hummeln für Füllen, und zuletzt Hornissen für Hummeln.

Recht, das ist Gottes Wohlgefallen, soll gehen über Gut, Leib, Ehre und Freund, Gnade und Genieß und ist hier keine Person anzusehen, sondern allein Gott.

Die „Königin der Nacht“.

Seroman von H. Hill

30. Fortsetzung.

Diese Hoffnung sollte allerdings bald erschüttert werden. Beim Frühstück erklärte Dr. Ne Zintyre am nächsten Morgen, daß die „Königin der Nacht“ Neapel nicht besuche, sondern daß in Leghorn anlegen würde, und zwar, weil in Neapel die Cholera herrsche. Der angegebene Grund — wir wissen allerdings jetzt, daß kein Cholerafall vorgekommen war — war allerdings ausschlaggebend genug, um jeder Unzufriedenheit über die Veränderung des Programms zum Schweigen zu bringen, doch für Aline war es immerhin ein schrecklicher Schlag. Von Leghorn sollte das Schiff nach Alexandria gehen und unterwegs wahrscheinlich noch in Cagliari in Sardinien anlegen, doch aus jeden Fall hatte Kapitän Forrester keine Möglichkeit, uns bis dahin zu erreichen.

Man braucht nicht zu glauben, daß die Passagiere die Absehung des Kapitän Forrester so ohne Weiteres über sich ergehen ließen, ohne darüber sympathische Bemerkungen zu machen. Er war bei allen sehr beliebt, und Dr. Javertal mußte seine eigene große Beliebtheit in die Waagschale werfen, um die von ihm eingeschlagenen Maßregeln zu rechtfertigen. Doch er war der Situation gewachsen und verstand es, durch allerlei Wink und Fingerspiele, die Passagiere nach und nach

zu seiner Auffassung zu bekehren. Zur Befestigung der letzten trug es stark bei, daß Kapitän Forrester ihn gebindert hatte, in Barcelona an Land zu gehen, als er sich ein bestimmtes Medikament kaufen wollte, das er für Lady Carberros Neuralgie dringend brauchte. Das war allerdings ausschlaggebend für die oberflächlichen Gemüter, von denen es an Bord des Vergnügungs dampfers nicht wenige gab.

In Leghorn ereigneten sich zwei Vorfälle, die mir der Erwähnung wert erschienen. Wir verließen den Hafen kurz nach dem Frühstück, und viele Passagiere schickten sich an, an Land zu gehen, als der Doktor in den Salon trat und mitteilte, es wäre beschlossen worden, bevor die Herrschaften das Schiff verließen, solle er erst hinzufahren und nachsehen, ob die Stadt auch vollständig gesund sei; denn wäre das nicht der Fall, so müßten wir in anderen Häfen des Mitteländischen Meeres in Quarantäne liegen. Er kam ein paar Stunden später mit der Nachricht zurück, es wären mehrere Fälle von Cholera vorgekommen und wenn es auch nicht gerade gefährlich sei, an Land zu gehen, so wäre es doch mit Rücksicht auf etwaige künftige Beschränkungen klüger, den Platz zu meiden. Nachher stellte sich allerdings heraus, daß man in Leghorn von der Cholera in diesem Jahre absolut nichts gehört hatte.

Der zweite, Erwähnung verdienende Vorfall war die Rückkehr des „General Waldo“, des Passagiers, der in Genua zurückgelassen worden war. Wenige Minuten, nachdem Javertal an Bord kam, befand ich mich auf Deck und versuchte Aline zu trösten, die bei der Aussicht, Italien ohne weitere Nachrichten von ihrem Bräutigam verlassen zu müssen, schrecklich niedergeschlagen war. Der Anker sollte eben gelichtet werden, und alles war zur Abfahrt bereit, als ich jemand sagen hörte: „Ach, da kommt ja der alte Waldo, er hat uns also wirklich eingeholt.“

Als ich ausblickte, sah ich ein Küstenboot sich schnell dem Schiffe nähern, und tatsächlich war der Injasse der exzentrische, amerikanische Tourist, dessen Verschwinden wohl ein jeder bedauert hatte. Die Tatsache seiner Wiederkehr verbreitete sich bald, und die Kranken des Steamers waren bald von Passagieren belagert, die ihn alle willkommen heißen wollten. Javertal war dabei, als er die Leiter emporstieg, und begrüßte ihn herzlich, wenn auch mit einiger Ueberrauschung.

„Ach, General, das ist aber reizend,“ sagte er in seiner lebenswürdigsten Weise, „wir hatten Sie tatsächlich schon aufgegeben. Wie um alles in der Welt sind Sie denn nur hierhergekommen? Und wie haben Sie uns denn gerade hier erreicht?“

„Das war ein Kinderspiel,“ lautete die charakteristisch heitere Antwort. „Ich bummelte an den Läden in Genua herum, verpasste Sie um zehn Minuten und fuhr Ihnen nach, als ich die Veränderung des Programms von Ihrem Korrespondenten erfuhr, der sich noch auf dem Quai befand, als ich hinfam.“

„Nun, wir freuen uns alle herzlich, Sie zu sehen,“ sagte der Doktor, „übrigens habe ich Ihnen eine Neuigkeit mitzuteilen, die Sie leider betrüben wird. Wir haben den armen Kapitän Forrester zurücklassen müssen — es ist hier nicht ganz richtig mit ihm,“ sagte er hinzu und tippte sich auf die Stirn. „Was Sie sagen,“ rief Waldo, „das ist allerdings schlimm. Aber wenn ich es mir näher überlege, wundere ich mich eigentlich nicht. Sein Benehmen war immer schon ein bisschen verrückt.“

Javertal mußte sich wohl sehr darüber freuen, daß jemand, der so freundschaftlich mit Kapitän Forrester verkehrt hatte, seine Handlungsweise bestätigte und billigte. Er nahm Waldo beim Arm und ging mit ihm in vertraulichem Gespräch auf und ab. An den nächsten beiden Tagen fiel es mir aus, daß er zu dem Amerikaner eigentlich lebenswürdig war. Glücklicherweise war Aline zu sehr in Gedanken versunken, um sich um Waldos Rückkehr zu kümmern oder auf ihre Unterhaltung zu achten. Aber was ich hörte, erfüllte mich mit bestigem Mergel, den ich ihm im Laufe des Tages auch zeigte, indem ich ihn in Javertals Anwesenheit recht kühl behandelte. Von da ab waren unsere Beziehungen, so lange ich ihn als „General Waldo“ kannte, außerordentlich gespannt.

Als wir Leghorn verließen, teilte man den Passagieren mit, daß man Cagliari zu besuchen beabsichtigte; erst aber wollte man an der italienischen Küste bis Civita Vecchia hinfahren, damit das Originalprogramm — abgesehen von dem Aufenthalt in Neapel — möglichst bewahrt blieb. Am dem Abend des Tages, an dem wir von Leghorn abgingen, sah ich, während Aline sich in der Kabine ausruhte, allein auf Deck, als General Waldo an mir vorüberging. Bis zu den letzten beiden Tagen hatten wir Grübe und lächelnde Blicke gewechselt, und häufig hatte er auch eine lustige, originelle Bemerkung gemacht; aber jetzt sah er starr vor sich hin, und ich tat, als wenn ich den Sonnenuhrengegen bewunderte. Er ging nach dem Hinterdeck und verschwand beim Steuerrad. Eine Minute, nachdem er vorüber war, sah ich ganz zufällig auf meinen Schoß und erblickte dort zu meiner Ueberraschung ein zusammengeknülltes Stück Papier, das früher dort nicht gelegen hatte.

Ich öffnete es und las zu meinem größten Erstaunen die Worte:

„Folgen Sie mir nach dem Steuerrad. Ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen, die für Miß Challenor von größter Wichtigkeit sind.“

Der Amerikaner hatte den Zettel so geschickt fallen lassen, daß der Vorfall mir vollständig entgangen war. Für einen Augenblick war ich im Zweifel, was ich tun sollte, seine Gleichgültigkeit über Kapitän Forresters Schicksal kämpfte heftig mit dem Wunsch, Aline dienlich zu sein, denn jeder hatte jetzt auf dem Schiffe schon erraten, wie es mit ihnen stand; auch sah ich nicht so recht ein, in welcher Weise er uns nützlich sein konnte. Dann aber überlegte ich mir, daß ich mir ja immer anhören konnte, was er eigentlich wollte, ich brauchte seine Dienste ja deshalb nicht anzunehmen. Beliebt trieb mich auch die weibliche Neugier, kurz und gut, ich stand auf und ging nach hinten.

Aus der Art, wie er mir den Zettel zugeworfen, erfaß ich, daß er das Geheimnis gewahrt wissen wollte, und deshalb sorgte ich dafür, daß mich niemand beobachtete, während ich hinter das Steuerrad schlüpfte. Waldo lehnte sich über die Treppe am Hinterteil des Schiffes und beobachtete die Schaumspur der Schraube; doch sobald ich um die Ecke bog, war er mit schneller, gleitender Bewegung an meiner Seite, was mir bei einem angeblich so alten Herrn recht merkwürdig vorkam. Sobald er den Mund öffnete, erkannte ich, daß er entweder eine Rolle gespielt oder jetzt spielte, denn die festen, ernsten Töne, die in mein Ohr drangen, gehörten offenbar einem Manne an, der noch in der Blüte des Lebens stand.

„Sie haben recht getan, zu kommen,“ sagte er. „Vor allem aber möchte ich eine falsche Auffassung korrigieren. Kapitän Forrester hat auf diesem Schiffe keinen ergebenen Freund, als ich es bin; wenn ich neulich so gesprochen, tat ich es aus vielen Gründen; der Hauptgrund war, ich wollte mir Ihre zeitweise Freundschaft zunutzen.“

„Ich war tief betrübt, daß ich Sie so hart und unaufrichtig von einem Manne sprechen hörte, der Ihr Freund gewesen,“ verteidigte ich. „Sie hätten sich keine bessere Methode

ausfinden können, um Ihren Zweck zu erreichen, obwohl ich nicht verhehle, warum Sie das getan, und warum ich schlecht von Ihnen denken sollte."

Er trat näher zu mir heran und sagte flüsternd, aber scharf und eindringlich: Weil es für Ihre schöne Schutzbefohlene eine Frage aus Leben und Tod ist, und weil Dr. Javertal glauben soll, wir ständen uns als bittere Feinde gegenüber. Wir beide, Mrs. Brintworth, können das arme junge Mädchen vor einem gräßlichen Tode retten, und als geheime Bundesgenossen — wenn wir äußerlich als Feinde gelten — einen verräterischen und tödlichen Gegner — wie ich hoffe, siegreich — bekämpfen."

Dann erzählte er mir rasch, aber sehr klar und verständlich, was der Beser aus Kapitän Forrester's Bericht bereits weiß — seine Kenntnis von Javertal's früherer Tätigkeit, sein Verdacht, daß hier ein schlimmes Spiel getrieben würde, und wie sich die Zweifel, nach dem, was er in Genoa gehört und gesehen, in Gewissheit umgewandelt hatten.

Er beschloß seine aufregende Geschichte mit der Schilderung des unterbrochenen Attentats, das man auf das Leben des Kapitans in Pisa verübt, und erzählte mir, wie er Bizard nach Voghon verfolgt, um ihn dort allerdings wieder, kurz nachdem er seine Originalrolle als Waldo wieder angenommen, zu verlieren. Er legte nicht den geringsten Zweifel, daß Bizard nach einer Beratung und im Einverständnis mit Javertal Kapitän Forrester nachgefolgt war, doch obwohl es ihm unangenehm war, den Kapitän ohne Schutz zurückzulassen, so hatte er, Mr. Kennard, seine Dienste auf dem Schiff für notwendiger erachtet und war deshalb an Bord gekommen.

Sie brauchen keine Angst zu haben," fügte er hinzu, als er sah, daß ich heftig zitterte, "vorgewarnt ist vorgewarnt, und wenn Sie mir nur Ihren Verstand leihen wollen, so denke ich, wird es uns möglich sein, die Gesellschaft mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Wie Sie sehen, ist es meine Absicht, einen absoluten Beweis des Mordversuches in die Hände zu bekommen und sie so ein für alle Mal zu entlarven. Wenn ich sie bloß auf den Verdacht hin anzeigen würde, so würde ich allerdings ihrem jeglichen Verbrechen die Spitze nehmen, aber wie die Dinge jetzt stehen, ist es fraglich, ob ich einen ausschlaggebenden Beweis führen könnte, und sie würden dann sicherlich ihre Operationen in einer anderen Form aufs Neue beginnen."

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Nachts: Richard Ullmann mit Frau u. Sohn, Lehrer, Danzig, H. Mittel, Guttschlag, Raupenhain, Erdmann Simon, Kraftwagenführer, Plauen. Emil Fegde, Kfm., Leipzig.
Reichshof: Paul Marcus, Kfm., Edin. Umerich Woy, Ing., Richard Bruner, Ing., beide Leipzig. Reinhard Erler und Frau, Kfm., Odert. Gustav Trommer, Kfm., Auerbach. Robert Schmidt, Fabrikant, Grimmitzschau. Adolf Cohen, Kfm., Berlin. Gustav Schmidt, R. d. ehem. Kgl. Oper, Berlin-Charlottenburg. Alfred Wöhler, Registrator, Berlin-Wilmersdorf. Ad. Wald. Schöne, Tonkünstler, Wilmersdorf b. Berlin. Elsa Radewig, Konzertfängerin, Potsdam. Hans Wintel, Kfm., Potsdam. Richard Keller, Oberlehrer, Glauchau.
Carlische: Albert Gruschwitz, Installateur, Köhlich. Friedrich Böhm, Reisender, Buchholz. Max Trommer, Handelsmann, Stühlgren. Emil Jäckel, Monteur, Adam Benzel, Monteur, Joh. Gehler, Monteur, sämtl. Plauen.

Mitteilungen des Standesamtes zu Eibenstock
auf die Zeit vom 22. bis 28. Oktober 1919.
Geburten: 8.
Todesfälle: 4, a) Heilige 4, b) ausländische —.

Geschickungen: 8.
Sterbefälle: Ernst Louis Wegbrauch, Fabrikarbeiter, 78 J.
10 R. 5 Z.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

Reformationsfest.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Offenb. 8, 11, Pastor Wagner.
Kirchenmusik: „Gloria, anima mea, Dominum“, Mot. für gem. Chor von M. Hauptmann. (Texte mit deutscher Uebersetzung werden an den Kirchentüren verteilt).
Vorm. 11 Uhr: Unterredung für die Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge, Vikar Hoepfel. Nachm. 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Pastor Wagner.
Kollekte für den Casan Adolf-Berein.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Am Reformationsfest vorm. 9 Uhr: Weihe, Predigt und Fete des heil. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr: Katechetikunterricht.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Reformationsfest (Freitag, den 31. Oktober 1919).
Früh 8 Uhr: Weihe und heil. Abendmahl, Pastor Männchen. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Gastpredigt des Hrn. Pfarrers Luthardt aus Seyersdorf bei Annaberg.
Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für den Casan Adolf-Berein veranstaltet werden.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 29. Oktbr. Nach der Volkszählung am 8. Oktober betrug der Bevölkerungsrückgang in Sachsen seit der letzten Volkszählung eine vier-tel Million.

— Berlin, 29. Oktober. Front des Generals Judenitsch: Estnische Abteilungen, die das Fort Irasnoje Gorka belagern, machten einen Angriff, bei dem sie ein paar hundert Bolschewisten gefangen nahmen. Unsere Armee hat nach dem ersten Ansturm des Gegners Halt gewonnen und hält die Linie Strjena—Zarskoje—Zlawianska—Vissino—Südwest—Lohno. Der Feind führte starke Angriffe gegen unseren rechten Flügel bei Vissino, die bisher mit großen Verlusten für ihn abgewehrt wurden. Westlich von Pstow gingen estnische Truppen zu energischem Gegenangriff über, warfen den Gegner bis zur Stadt Pstow zurück und nahmen hier 800 Gefangene mit. Nordfront: In Richtung auf Powne führten die Gegner mit Unterstützung einer starken Flottille auf dem Ladogasee einen starken Angriff aus, der erfolgreich abgewehrt wurde.

— Danzig, 29. Oktober. Das Auswärtige Amt hat dem Magistrat zu Danzig seine Auffassung über den Zeitpunkt der Abtrennung wie folgt mitgeteilt: Nach Art. 100 des Friedensvertrages tritt das Deutsche Reich das Gebiet des künftigen Freistaates Danzig an die alliierten und assoziierten Hauptmächte ab. Der Uebergang erfolgt nicht schon mit der Errichtung des ersten Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationsurkunde (Artikel 440, Abs. 7 des Friedensvertrages), sondern

erst dann, wenn sämtliche alliierten und assoziierten Hauptmächte die Ratifikationsurkunde niedergelegt haben. Der Freistaat selbst kann erst mit dieser förmlichen Berufung nach Artikel 102 ins Leben treten. Es bleibt den vereinigten Hauptmächten oder deren Bevollmächtigten überlassen, für die Regierung in der Zeit bis zu der Niederlegung der Ratifikationsurkunde, also bis zum Aufhören der bisherigen Staatshoheit und der Berufung des Freistaates zu sorgen.

— Frankfurt, 29. Oktober. Bei den gestrigen Stadtratswahlen wurde als erste Frau Frau Dr. Quard-Hammerschlag als Stadträtin gewählt.

— Frankfurt a. M., 29. Oktober. Admiral Jellicoe veröffentlicht einen Bericht, in welchem er verlangt, daß Großbritannien in den nächsten 5 Jahren ein starkes Geschwader, bestehend aus englischen und Kolonialschiffen, in den chinesischen Gewässern stationiert. Nach Ansicht des Admirals werde die politische Entwicklung im fernen Osten in der nächsten Zeit die besondere Aufmerksamkeit Großbritanniens in Anspruch nehmen.

— Basel, 29. Oktober. „Echo de Paris“ meldet aus Washington: Aus den Erhebungen über die Ansichten der Senatoren geht hervor, daß 20 Republikaner und 18 Demokraten die Ratifikation ablehnen, falls Wilson der Ansicht wäre, daß mit der Annahme der neuerdings beantragten Vorbehalte die Ratifikation nichtig würde. Um die Ablehnung wirksam zu machen, würden übrigens 33 Stimmen genügen.

— Zürich, 29. Oktober. Der Oberste Rat tagte gestern unter dem Vorsitz Clemenceaus. Der Sitzung wohnten Marschall Joch und mehrere militärische Sachverständige bei. Es wurden endgültig die Mitglieder der Kommission bestimmt, die die Räumung der baltischen Provinzen überwachen soll. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen. Für Frankreich General Nissel als Vorsitzender, für Großbritannien Brigadegeneral Turner, für die Vereinigten Staaten Brigadegeneral Sachonah, für Italien der Brigadegeneral Mariotti und für Japan Oberst Takoda. Die Mitglieder der Kommission reisen sehr bald nach Kurland ab. Sie halten sich vorübergehend in Berlin auf, um dort Einsicht in die offiziellen Dokumente zu nehmen.

— Haag, 29. Oktober. In französischen Konferenzen verlangt man die Errichtung einer interalliierten Kommission, die die von den Alliierten Deutschland abgenommenen Telegraphenkabel verteilten soll. Frankreich verlangt eine definitive Regelung des Schicksals der früheren deutschen Kabel und zwar so, daß diese unter den einzelnen Alliierten verteilt werden.

Für die uns zu unserer Vermählung überbrachten zahlreichen Geschenke und Gratulationen
— danken wir herzlichst. —
Walther Bechstein
und **Frau Elsa geb. Ungor.**
Eibenstock, 29. Oktober 1919.

Sammelladungs-Verkehr.
Jede jeden Sonnabend direkten Sammelwagen nach
Hamburg-Süd, Augusta Viktoria-Quai
bei ungefähre 5tägiger Reisedauer. Zusendung bis Freitag abend erbeten. Um zahlreiche Zuweisung bittet
August Schneider,
Bahnspedition,
Annaberg (Erzgeb.), Tel. 127 u. 195.

Anzeigen und Bekanntmachungen
für die abends erscheinende Zeitung werden bis spätestens **vormittag 10 Uhr** erbeten; später eingehende müssen für die folgende Nummer zurückgestellt werden. Ausnahmen sind nur in besonders dringlichen Fällen zu erhöhtem Preise zugänglich.

+ Sanitäre +
Artikel für Herren und Damen,
Ritterspritzen, Frauentropfen. Preisl. grat. Distr. Versand.
Sanitätshaus Orient,
Dresden 107, Judenhof 3.

2 Stepperinnen
ins Haus, sowie geübte
Adlerstickerinnen
suchen per sofort
Stegmann & Funke.

Suche 14—16 jähriges
Mädchen
zur Hilfe im Haushalt für 1. oder 15. November.
Frau Wally Günther,
Nordstraße 8.

Suche für sofort noch einige
Fuß-Strickerinnen,
eine Strumpfnäherin sowie eine geliebte Repasseuse.
Gustav Böhm jr.,
Strumpfstickererei,
untere Crottensseestraße 6.

Adm Lpm
Heute Mittwoch abd. 1/8 Uhr
Uebungskunde für Anfänger im Vereinslokal (Mittelbach). Ab 1/9 Uhr **Monats-Versammlung.** Wichtige Tagesordnung! Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Ger. Lachs - Serringe
ff. Bücklinge
(prima holl. Ware)
wieder eingetroffen und empfiehlt bestens
P. Härtel.

Bürgergarten
empfiehlt
kräft. guten **Mittagstisch.**

Lamburierer
mit eigenen Maschinen können gut-lohnende Arbeit erhalten. Bei wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schiffchen - Aufpasser
und **-Fädler**
(evtl. werden solche angelehrt) sucht
Wilhelmine Drechsler.

Glitter-Fädler
suchen **Gebrüder Heymann.**
Anständ. junges Mädchen sucht **gut möbl. Zimmer** bei anständigen Leuten. Offerten unter **M. K.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesetlich geschützter
Geschlechts-Anzeiger „**KIKRIKI**“
und **Eierprüfer**
Mit diesem kleinen Apparat ist jedermann in der Lage, die Eier, bevor sie zum Brüten untergelegt werden, zu prüfen, ob sie befruchtet oder unbefruchtet sind, ob die befruchteten Eier männlich oder weiblichen Geschlechts sind. Ferner lässt sich feststellen, ob rohes oder gekochtes Fleisch, Ledertaschen, Handschuhe, seidene u. wollene Sachen usw. von männlichen oder weibl. Tieren stammt. Auch für Schüler ist der Apparat sehr interessant, um diesen bei Schmetterlingen, Raupen, Käfern, Würmern etc. ebenfalls anzuwenden. Stück 2.50 Mk., bei Voreinsendung auf mein Postscheckkonto, 63601 Berlin, franko, sonst per Nachnahme, Porto extra.
— Händler, Geschäfte verlangen Offerte. —
C. A. Sprotte, Chem.-techn. Abt., Berlin O 272.

Perlfransen-Fabrik
sucht bei Berliner Kronleuchterfabriken, Beleuchtungs-Großisten und Warenhäu'ern **bestens eingeführter branchekundiger Vertreter** zu vertreten.
Off. u. E. F. 4246 an **Rudolf Rosse, Berlin S. 42, Moritzplatz.**

Achtung!
Ein Posten **prima Tafel-Reis** soeben eingetroffen bei
Frieda Kölbl.

Ein Posten
Tontöpfe
eingetroffen bei
Johanne verm. Blechschmidt.

Ein Paar neue
Militärschuhe
sind zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchter, guterhaltener
Handwagen
zu kaufen gesucht.
Max Konrad, Bergstr. 1.

5000 Mark
auf reelles Unternehmen gesucht. Offerten unter **S. E. 6** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

1 Paar Militärstiefel
(Nr. 30) zu kaufen gesucht.
P. S., Solauerstr. Nr. 1.

Bestellungen
auf das „**Auto- und Anzeigerblatt**“ für die Monate **Novbr. und Dezbr.** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle d. **Autoblattes.**